

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 23 (1965)

Artikel: Säli-Bilderbogen : zur Einweihung des renovierten Schlosses Wartburg-Säli (3. Juni 1964)

Autor: Hasler, Kurt / Hohler, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Säli-Bilderbogen

zur Einweihung des renovierten Schlosses Wartburg-Säli (3. Juni 1964)
Von Kurt Hasler und Hans Hohler

I. Zwischen der vordern und der hintern Wartburg

Trompetensignal vom Säli.

Es erscheint der Chronist, begleitet von
einem Tambour und drei Pfeifern.

Er spricht:

Seid willkommen, hohe Gäste!
Ich begrüße euch aufs beste,
Begrüße euch als der Chronist,
Der die Zeiten rasch durchmißt.
Ich schreite kühn durch die Epochen,
Als wären's Tage oder Wochen,
Und wenn ihr noch so sehr euch wundert:
Mein Zeitenmaß ist das Jahrhundert!

Doch jetzt zur Sache, edle Gäste:
Bevor ihr hineilt zu dem Feste,

Laßt euch aus längst verflossnen Tagen
Erzählen, was sich zugetragen
Hier auf des Berges Doppelgipfel.
Ihr seht, sie blinken durch die Wipfel:
Zwei Burgen gleich auf luftger Höh!
Die eine leuchtet weiß wie Schnee,
Wie ragt sie stolz hinaus ins Land
Im neuerstandenen Gewand!
Man spürt: die Frucht der Konjunktur!
Von Dämpfung fehlt da jede Spur . . .
Die andre Burg — wie liegt das weit:
Von ihrer früheren Herrlichkeit
Blieb nichts als bröckelndes Gemäuer,
Und doch gehört auch sie zur Feier!

Zwei Brüder einst, so will's die Sage,
Bereiteten sich arge Plage,
Statt Eintracht herrschte bitter Groll,
Grad so, wie man's nicht machen soll . . .
Es konnt' und wollte niemand raten.
Es trieb der Zorn sie dann zu Taten,



Pfeifer und Trommler der Säli-Zunft führen den Chronisten (Hans Hohler) zu den Gästen, die er auf dem untern Parkplatz in würdigen Versen begrüßen wird.

Und Mord befleckte ihre Hände . . .
Wir zeigen euch der Brüder Ende!
Schlag, Trommler, spielt ihr Pfeifer auf!
Dann nehm' das Schicksal seinen Lauf!

Tambour und Pfeifer spielen.

I (Stimme von der vordern Wartburg):
Bruoder, räuber, he, heut soll's dir
bös ergan, dîn maß ist voll! Sieh dich vür . . .

II (Stimme von der hintern Wartburg):
Was drohest du, arger schlischer?
Übel tönt mir dîn wort ins ohr,
und hast doch nit mehr muot denn
ein altes Wip . . .

I: Lästere nur, am end holt dich trotzdem
der tüvel, falscher gesell!

II: Wär ein gericht, es gieng dir ehnder
an lip denn mir! Gestohlen hast du,
was mîn was, und gît, haß und nît
sind dyne täglichen gest!

I: Und so du auch spottest, die warheit
kömmt doch an tag. Wer hat vater und
muoter getrutzet und vorzit ins grab
gebracht? Wehe, mörder du . . .

II: Auf dieß wort muost du hin, frevler!
Mîn pfil, der trifft dich warlich und
wird dich für ewig strecken!

I: Hoho, mîn armbrust, die macht dir noch
zuvor ein end denn dîne mir. So far
zur höll, ich schieß!

II. Und ich darzue. Flieg, pfil . . .

I: Weh, wehe, ich sinke, bruoder . . .

II: Und ich darmit! Ach gott, frou welt,
ade! Ich muoß von hinnen . . .

Chronist:

So will's die Sage von den feindlichen Brüdern.
Nun aber laßt uns hinaufgehen zum neuen
Schlößchen, wo uns ein kleiner Bilderbogen
erwartet, weniger blutig, aber nicht minder kurz-
weilig, so will ich hoffen! Pfeifer und Trommler,
frisch voran!

Trommel- und Pfeifenspiel,
Abmarsch zum Säli-Schlößchen.

II. Auf der alten Terrasse des renovierten Schlosses

Chronist:

Edle Herren, werte Gäste, laßt uns hören und
sehen, wie es sich begab mit dem Schlößli, das

sich im neuen Glanze darbietet! — Wohl
gegen das Jahr 1200, zur Zeit, da Grafen, Gräflein
und Ritter sich allenthalben der Länder, Gae
und Dörfer bemächtigten, um Herrschaften zu
bilden, da mögen auch die Wartburgen —
ein schönes Wort für diese Wächtersitze! —
erbaut worden sein. Sie hatten nie die Aufgabe,
Fürstlichkeiten zu beherbergen, sondern ledig-
lich die, eingegliedert zu werden in die Kette von
Befestigungen, welche die Grafen von Froburg
ringsum anlegten. Dies Geschlecht regierte einst-
mals über die weiten Gebiete des Sisgaus und
des Buchsgaues, es hatte die Hauensteinpässe in
seiner Hand, es erheiratete sich, was nicht
anders zu erwerben war — genug, es wurde groß
und mächtig und mußte doch wieder der Erde
zu: Glanz und Niedergang, wie es so vielen
beschieden war! Was außerdem über die stolzen
Grafen zu sagen wäre? Sie sollen es selbst
erzählen! Graf Ludwig III. von Froburg sei herbei-
gerufen!

Unter Trommel- und Pfeifenklang erscheint
der Froburger und spricht seine Verse.

Graf Ludwig III. von Froburg

Ludwig von Froburg nenn' ich mich,
Im Kampf erprob't auf Hieb und Stich!
Vom Rhein regier' ich bis zur Aare,
Wo Frieden ich und Ordnung wahre.
Daß keinem Feind es je gelänge,
Die beiden Juraübergänge
Ganz unverhofft besetzt zu haben,
Gehört zu meinen Hauptaufgaben!

Und in der Politik des Reiches
— Nicht jeder Graf vermag ein Gleiches —,
Da gilt sehr viel stets unser Wort.
Oft ziehn wir mit dem Kaiser fort
Als seine treuesten Begleiter,
Für seine Sache edle Streiter!

Und seit die Schöllenengen bezwungen,
Was einem Urner erst gelungen,
Nimmt zu in unerhörtem Maße
Die Wichtigkeit der Gotthardstraße,
Wobei der Untere Hauenstein
Die Fortsetzung ist bis zum Rhein.
Ich hab' den Paß straff in der Hand
Von Basel bis ins Mittelland!
Und sich're ihn mit einem Netze
Gut geschützter fester Plätze,
Wie Olten, Aarburg — Schloß und Stadt —.
Die Wartburgen dazwischen hat
Vor Jahren aufgebaut ein Ahne.
Von hier grüßt weithin Froburgs Fahne!
Sie gibt nach allen Winden Kunde,
Daß Tag für Tag, zu jeder Stunde
Im Bereiche meiner Macht
Die Durchgangsstraßen sind bewacht!



Auf der Säliterrasse haben uns Herren und Hüter aus etlichen Jahrhunderten ihrer Welt und ihrem Amt auf dem Säli erzählt. So frisch und packend wie ihr Bericht war, so treffend und farbenprächtig gibt ihr Kostüm Zeugnis von ihrer Zeit. Wir erkennen von links nach rechts: Graf Ludwig III. von Froburg (Kurt Hasler), Rudolf von Hallwyl (Kurt Burg), Säli-Felix (Paul Woehrle) und den Hochwächter aus dem 18. Jahrhundert (Werner Guldemann).

Die Burgen hier, auf hohen Warten,
Errichtet auf dem Fels, dem harten,
Sie geben Zeugnis von der Kraft,
Die Froburgs zäher Wille schafft!

Chronist:

Was nach dem Untergang der Froburger das aufstrebende Habsburg nicht zustandebrachte, das gelang den Grafen von Neuenburg-Nidau: sie setzten sich im 14. Jahrhundert in den Besitz der Wartburgen. Diese fielen allerdings bald durch Erbgang den Grafen von Thierstein und dann einem Hans-Friedrich von Falkenstein zu... (Verschlungen und verwirrlich, liebe Freunde, waren die feudalherrschaftlichen Wechselspiele und Absichten; hätt' ich's nicht schwarz auf weiß vor mir, ich würd' mich selbst darin verlaufen!) Laßt uns immerhin festhalten, daß als Lehensträger einmal auch die Herren von Hallwyl hier oben zum Rechten sahen und daß im Jahre 1415, als der Berner Bär in gewaltigem Sprung den Aargau verschlang, auch die Wartburgen dran glauben mußten, und zwar alle beide! Was soll ich lange ausholen! Ich habe einen

Zeugen, der es viel besser berichten wird: Rudolf von Hallwyl erscheine! Musikanten, frischauf!

Der von Hallwyl tritt auf und spricht seine Verse.

Rudolf von Hallwyl

Die Wartburg hatten wir zu Lehen,
Und unser Banner sah man wehen
Bald nach dem Guglerkrieg hier oben.
Ich muß den Berg noch heute loben:
Er ward zur zweiten Heimat mir,
Das sag' ich gern, ihr Leute, hier!

Doch einmal folgten schlimme Tage,
Dem Adel wurden sie zur Plage,
Auch uns, den Herren von Hallwyl.
Zu Konstanz tagte ein Konzil,
Und hier befahl in ernster Stund'
Der deutsche Kaiser Sigismund,
Die Lande wegzunehmen gleich
Den Herzögen von Österreich!

Auch an die Eidgenossenschaft
Erging der Ruf mit aller Kraft.
Die Berner hatten schnelle Beine,
Den Aargau nahmen sie alleine!
Zofingen fiel, Aarburg darauf,
Und dann ging es in raschem Lauf
Hinan zur hintern Wartburgkuppe!

Wohl half mir eine kleine Truppe
Aus meiner Herrschaft, treue Männer;
Doch plötzlich rief von Bern ein Venner:
«Ihr Bauern, die im Umkreis wohnt,
Kehrt heim, sonst bleibt ihr nicht verschont,
Wir zünden euch die Häuser an!»

Und angstvoll bangte jedermann
Um Weib und Kind, um Hab und Gut.
Ich ließ sie ziehn; es floß kein Blut.—
Doch stand ich jeder Abwehr bloß;
Die Berner schlugen sofort los
Und brannten nieder und zerstörten
Im Nu mit einer unerhörten
Gewalt die beiden Burgen gleich,
Und nicht nur die von Österreich!

Den Angriff konnt' ich nicht verhüten,
Ich sah die Flammen schrecklich wüten!
Pechpfannen hielt man hoch zum Dache,
Bald stürzt' es ein mit großem Krache.
In Trümmer sanken Turm und Tor,
Der Berg entthront wie nie zuvor!
Ein unbeschreiblich grausam Spiel
Für mich, den Herren von Hallwyl!

Es zog dann ab die Bernerschar.
Nachdem der Krieg beendet war,
Erstand die vord're Burg aufs neue,
Noch lange hielten wir ihr Treue.

Ich bitt' euch sehr, verehrte Leute,
Bleibt treu der Wartburg stets, auch heute!

Chronist:

Die Berner hätten dem österreichischen Ritter von Hallwyl — wenn schon — nur die hintere Wartburg zerstören dürfen, nicht aber die vordere dazu, die thiersteinisch-farnsburgisch war! Allein, was will man: à la guerre comme à la guerre. Bern ist für jene Neutralitätsverletzung rechtlich kaum mehr zu belangen . . . Es genüge zu erfahren, daß nur die vordere Burg wieder aufgebaut wurde und daß auch sie viel von ihrer ehemaligen Bedeutung einbüßte. Solothurn, die Stadt, bekam 1539 alle Rechte über die Wartburg in seine Hand und richtete bald darauf eine Feuerwache ein. Kurze Zeit danach, 1547, übernahm eine Familie Säli das Feuerwächteramt, um es länger als zweihundert Jahre lang auszuüben. Was Wunder, wenn aus der kleinen Wartburg schließlich das Säli-Schlößli wurde! (Lärm hinter der Szene.) Ich höre Lärm. Das kann nur

der bekannteste aller Sälibewohner sein, der durstige Felix! Heraus denn mit dir, alter Säufer!

Felix Säli erscheint und spricht seine Verse.

Feuerwächter Felix Säli

Hier auf der Wartburg wohne ich!
Sagt an, ihr Leute, kennt ihr mich?
Wer schauet aus nach Brandgefahr?
Der Säli Felix, das ist klar!
Da draußen (er zeigt hinaus) stehet jederzeit
Die Lärmkanone schußbereit.
Brennt's in der Ferne allzumal,
So sind zwei Schüsse das Signal.
Ist Feuer nah, wird unverdrossen
Dreimal ins Land hinausgeschossen.

«Knecht, gib Feuer!» — (Es folgen drei Schüsse)

Wenn nach gewitterschwülen Tagen
Von Westen her die Wolken jagen
Und Blitze zucken durch die Nacht,
Stehn unermüdlich wir auf Wacht.
Seht dort, im Tale glüht es rot,
Gen Trimbach hin tut Hilfe not!

(Ruft durchs Sprachrohr):

Hört an, ihr Leute, allzusammen,
Beim Hagberg steht ein Haus in Flammen!

Die Pflicht ist hart, der Durst ist groß!
Des Nachts, da trink ich Wasser bloß,
Den ganzen Zuber sauf ich aus
Und hab' noch nicht genug, o Graus!

Am Tag, da nimmt mein Durst noch zu
Und läßt mir keine Stunde Ruh'!
Drum Leute, bringt mir Schnaps und Wein,
Ihr werdet meine Freunde sein!

Chronist:

Hochwachten, Signalstationen, von denen aus nicht allein Feuersbrünste, sondern auch Kriegsgefahren und Aufgebotsmeldungen verkündet wurden, gab es weit herum im alten Schweizerland. Auf dem Sälischiß war in unsichern Zeiträumen eh und je ein solcher Dienst eingerichtet. Ihre Lage machte die Wartburg zu einem wichtigen Bindeglied im Netz der Hochwachten. — Was ein Soldat der Hochwacht zu tun hatte und was ihn bewegte auf seinem luftigen Lueginsland, das wird er uns selber vermelden. Noch sind wir in der Zeit der alten Eidgenossenschaft, aber im Westen kündet sich schon wetterleuchtend eine neue Epoche an. Trommler, wirble ihn herbei, den letzten in unserem Bilderbogen, den Mann im kühnen Auslug!

Unter Trommelwirbel erscheint der Soldat der Hochwacht und spricht seine Verse.

Ein Soldat der Säli-Hochwacht

Wenn Krieg an unsren Grenzen droht,
Das Schweizerland gerät in Not,
Dann ist der Säbel frisch zu wetzen
Und gleich die Hochwacht zu besetzen!

Ein Stoß von Holz wird aufgeschichtet,
Das Feuer derart eingerichtet,
Daß nahezu es eine Stunde
Die Warnung meldet in die Runde
Und alarmiert die nächsten Wachen,
Die ihrerseits den Brand entfachen
Und weitergeben das Signal
Von Berg zu Berg, von Tal zu Tal!

Die Kirchenglocken läuten Sturm
Allüberall von jedem Turm!
Das ist der Ruf nun für die Truppen;
Sie sammeln sich in vielen Gruppen
Und eilen ohne Rast und Ruh
Entschlossnen Schritts der Grenze zu!

Die Säli-Hochwacht zählt vier Mann.
Korrespondiert mit Wikon, dann
Mit Willisau, der Roggenfluh,
Dem Homberg schließlich noch dazu.

Den Holzstoß nennt man auch «Chutz»;
Ein Strohdach gibt ihm reichlich Schutz
Vor allzu starker Feuchtigkeit.
Sechs Schritte ist der Haufen breit;
Durch Tannen — meistens sind es vier —,
Die pyramidenförmig schier
Und gut verankert sind gestellt.
Damit das Holz zusammenhält,
Wird ganz beträchtlich hoch der Stoß,
Und zwar bis achtzehn Meter groß!

Von Bern her Zurzach zu erreichen,
Benötigen die Feuerzeichen
Drei Stunden. Dann ist alarmiert,
Worauf die Mannschaft abmarschiert.

Wir wollen mit den Hochwachtketten
Vor Überfall das Land retten!

Chronist beschließt:

So war es in Zeiten fernen, liebe Gäste! Und was weiter mit dem Schlößli geschehen, das sich immer mehr zum erholsamen Ausflugsziel wandelte, ihr könnt es in Protokollen nachlesen, es ist noch so neu, vergleichsweise neu, daß nicht der Chronist, sondern der Aktuar es in Erinnerung rufen kann. Der begeisterte und andere begeisternde Niklaus Rigganbach und seine Freunde haben aus der zerfallenen Burg ein Werk geschaffen, das uns heute erneuert und verjüngt gegenübertritt und das eindrücklich darstut, daß sich Jugendträume wahrhaftig verwirklichen lassen!
Mich aber und die Gestalten des Bilderbogens laßt wiederum entschwinden ins Vergangene. Nehmt zum Abschied dies Wort:

Tief ist der Brunnen der Zeit, es kann ihn niemand
ermessen.
Dennoch steigen hinab' wir und machen aufs neue
lebendig
Das, was einst war und weiterwirkt im
verschütteten Grund.
Aber der Blick, der erschaut der Vergangenheit
Größe und Glanz,
Er soll auch offen sein dafür, was Stunde und Tag
von uns fordern;
Mehr noch: nach vorne gerichtet, ins Kühne, so sei
unser Trachten!
Gleich wie der Hochwächter damals erspähte von
luftigen Zinnen
Weit in die Runde, was sich da nahte in Gutem
und Bösem.
Wachsam zu sein, das galt es und gelte es jetzt
wie in Zukunft.
Mahnzeichen hiefür, dies sei allen Freunden der
Heimat das Säli!

Und somit, liebe Gäste, Gott befohlen!

Abmarsch der ganzen Spielergruppe unter
Trommel- und Pfeifenklang.